

Homilie zu Jer 1,4-5.17-19 und Lk 4,21-30
4. Sonntag im Jahr (Lesejahr C)
28.1.2007 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

wenn wir aufmerksam die Worte gehört haben des Evangeliums und vorher schon die Worte der Lesung, den Propheten Jeremia betreffend, was ist denn da gesagt? Ich will es einmal so darlegen: Unser Leben verläuft normalerweise unserer Natur gemäß: Normalfall, dann die Extremfälle Krankheit, Leid, Schmerzen und drüben Jauchzen und Erfolg, aber es bleibt alles im Rahmen unserer Menschennatur, so ist das mit den Menschen. Die Natur mit ihren Gesetzmäßigkeiten beherrscht uns ganz natürlich.

Und nun die Auskunft: Da gibt es aber Gott. Und der ist nun einmal so, dass er sich nicht in die Gesetze der Natur fügt. Er bricht ein in den natürlichen Ablauf unseres Lebens. Und wenn er einbricht bei Gelegenheit, in Situationen, Augenblicken, unwiederholbar, ist es allemal dasselbe. Er reißt dich oder mich, jeden, dem das passiert, heraus aus dem natürlichen Zusammenhang. Dann fängt so jemand im Urteil der Menschen an zu spinnen, ist nicht ganz berechenbar, was macht er denn für Zeug, ist anstößig. Allemal geht es darum, dass wir dann nicht sollen der Natur gemäß unser Leben vollstrecken, sondern Gott gemäß.

Nun wollen wir ausschürfen, was das heißt: Gott ist immer einer, wenn er einbricht, der dann beruft, herausschreit aus dem natürlichen Verlauf, der einsetzt in Autorität, der sendet zu den andern, die noch schlafen. Er macht also einen zum Störenfried. Das Evangelium spricht dann davon: Gefahr, Gefahr, auch für die Frommen, während die Lesung mehr dem Betroffenen sich zuwendet: Du musst dich gürten, auftreten, dich stellen, denen dich stellen und ihnen sagen, was Gottes Sache ist. Das könnte ausschlagen zur Kritik an dem schönen braven natürlichen Ablauf des Alltags. Und das mögen Menschen nicht, mögen wir nicht. Dann heißt es aber: Mach dich stark! Ich stärke dich. Ich mache dich zu einer Mauer, zu einem Turm, zu einer Festung. Sie werden dich nicht überwinden - unter einer Bedingung: Der Berufung getreu musst du dich an mich halten, an deinen Gott und Herrn. Davon spricht heute die Lesung, auf andere Weise das Evangelium.

Jetzt ist es an uns, in unserem Leben Situationen zu entdecken, in die wir geraten sind, geraten mögen, Augenblicke. Und allemal ist es dasselbe: Wenn der Gott da wen beruft, dann will er, dass wir da seien für den andern. Das ganze Geheimnis! Nicht egoistisch für uns, für die Erfüllung unserer Ziele, sondern da sein, da sein, zur Stelle sein für andere, wie sie's grad brauchen. Darin werden wir, wenn man es so ausdrücken mag, aus natürlichen Menschen 'übernatürliche', göttliche Menschen. Davon spricht das heutige Evangelium und auch die Lesung.